05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1940
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Mutterliebe und Kindesdank

Gruch und Wen zum Muttertag

V. A. Der Gebaeb ist ein Traum der Seele; er ist das Tat erwacht ihn zum Leben. Eine Empfindung ist ebenfalls ein eine heilige Kostbarkeit des Menschen, der Ihr Gefühl verleiht. Es sind Liebe und Verehrung der Mutter Gottes, die jedem Menschen von Jergenschlung innewohnen. Dieser lieberbeter Verehrung oder Ausdruck zu geben, bedarf es weiter Tatsachen, der den Gedanken und das Gefühl fruchtbar macht, damit sie Gutes spenden:

Sie trägt, daß beim Sorge glüht
und Liebe hegt und Liebe trägt,
falang' ihn nach ein andern Herz
in Liebe warm entgegenschlägt.

Wie Ferdinand Freiligrath Rugl. Je mehr auch Friedrich Ebeber Tiefer Herz, der Mutter des Kindesdank zu guter Zeit abgestatten, ehe es den Schicksal ereilen kann:

Sie haben dich fortgetragen,
ich kann es nicht nicht mehr legen,
wie oft ich bei Tag und Nacht
beim gebadet,
beim und was ich die angetan
auf dunkler Jugendbahn.
Ich habe gegnadert, verklimmt,
hab' immer wen Zeit gestanden
über den Spiegel der Wind nun weht:
es ist zu spät!

Den deutschen Mutterinnen Vieler Gleon 19 ex. entgleitig ja der Betätigung der Kindesliebe zu mehjen; denn es ist gewiß nicht, daß auch diese Charaktere es oft genug verstimmen,

mit unser Kraft bam vergelten, was Mutterteue und Mutterliebe Ihnen unverdiebich entgegengebracht haben. Zeiffel hoch selber hat dech anfangende Volksgeschmerl ell genug ja, bas da lagt: „Einer Mutter nimmt nie und gibt Jiete; ein Kind aber — auch das erwachsene — nimmt Jiete und gibt Jeiten." Sa, es bemerkbeiet sich auch nur allzu häufig die ihnergeiche Muttersnebiebt: „Eine Mutter kann ihre acht Kinder, als neun Kinder eine Mutter ernähren." Und gerade die arme, hilfiele Mutter ist von einem heroismus der Mutterliebe erfüllt, der sie jetzt bereit zur Stepertin im Kampfe für das Gedeihen und Glück ihrer Kinder werden läßt. „Ich die Mutter noch so arm, so gibt doch ihrem Kinde warm", lautet ein weitverbreiteter Mutterspruch. Und ganz und gar entfaltet mütterlicher Gebefrude und Schaffenskraft dieser Vers der Dichterfrau Gertrud Freiin Ecklin:

Kein Frühern, das von Schlägen regnet,
ist weicher als die Mutterhand, die jegnet.

Gott bedfaldt den barten Gatten, das jungfräulig erhiltete Tochter nicht am deutschen Muttertage diese Mahnung, den Gatten etwas tief ganbes, die da spricht: „Trage keine Mutter auf den Kranz, wenn ihr die Mutter ertragen; sie trag ich im Schoß, als du noch kein hatrig."

Die Selbstopferbeit der Mutterherz ist unerfindbar bei denjenigenmutterteile Glamuer aller Menschengüte. Jean Paul schiibert sie tuaup und treffend in dem Satz: „In der Natur ist keine Gnade so erhaben, während wie die Frauen einer Mutter über den Gifel ihres Kindes." Selbst aber bleibt das Mutterherz unmitelos! Auch eben darum ist es so leicht, es mit zu beglücken!

Werner Lenz

Wir haben die besseren Nerven

Feindflieger können unsre Ruhe und Besonnenheit nicht beeinträchtigen

Wie der Blitz in der Nacht, so erschienen in diesen Nächten in Zwischen den Meisen Nähe über der Rhinen und Zielen bei Gesen Köln-Bonn feindliche Flugzeuge und haben hier und da Bomben abgeworfen. Diese Methode entspricht ganz dem feigen Verhalten, wie mir es von allen Bomengangsmen von den „anderen" Gebieten der Luftkrieg nicht anders erwartet haben. Die Bevölkerung der Gaues Köln-Aachen hat mit diesen Gesichtern der Gegenfliegerei bei Tage genügend und hat auf die Bomben-Abwurfe nicht eine Minute Zeit verloren im Welten durch eine Bank Pfiff und durch Jagdflieger und das Jagdfieber gesichtet, und wenn es trotzdem einzelnen Flugzeugen gelingt, ihre Bomben bei Nacht und Nebel zum Abwurf zu bringen, so hat es keine bildliche Bedeutung der Bevölkerung im Gau Köln-Aachen zur Ordnung bemeisten, durch diese schändlichen „Dickenwerfer" hinabzuwerfen Tonnen Bomben und Brandmunition der Kriegsgegner zu zerstreuen. Unser aller Gedanken sind in diesen Tagen weit bereits, und wir alle wissen und unsere ihrem Gerhen Gesch in dieser Gefangenheit. Hier aber gilt das Gebot der Stunde: Disziplin wahren und die Nerven behalten. Noch immer, wenn die Nuzzile sich hinaufzer wiederhaben sollten. Nach die Feinnen nicht Opfer bringen wenn wunderbar Unsauschlichen und sich nehmen müssen. Wer aber bedenkt, daß, was ich hier unbedingt notwendige Ruhe und Besonnenheit, daß wir alle ein Bestandteil der Nacht ist, der bedenkt in der bedrohlichen Lagen, die unter Umständen Gefahren und Pflicht bei ihnen erhöhenden Mitgen und Gefahren Gesichtsbilder und Gefahren nehmen. Und Betrachten aber in der Heimat ist ich bei den Frauen gewiß nicht zu gutem. Denn gerade dort und die Pflegung eines ganz hier und ich Ruhe und Besonnenheit und Geschicklichkeit und Geschicklichkeit und Geschicklichke

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1940

Faktor 20

Sa.

Ein Wettrennen in Zülpich

Eine 50-Jahr-Erinnerung aus den Anfängen des Radsportes

An einem schönen Juni-Abend des Jahres 1890 gab es in unserm Städchen einen Menschenauflauf. Dichtgedrängt säumte die Menge den Markt und über den vielen Köpfen gab es einige Menschen zu sehen, die sich in höchst unerhörter Weise auf hohen, ganz dünnen Rädern, mit den Füßen strampelnd, fortbewegten. Wer vorne kam, konnte hinter diesen „Hochrädern" andere auf niedrigen „Sicherheits-Zweirädern" fahren sehen. Sogar ältere Herren waren dabei. —

Als die Rundfahrt hier beendet war, setzten sich die Fahrer ein hinter andere, hohen zum Münsterer hinaus, um auch da die neue Kunst einer staunenden Menge vorzuführen. Es war nicht zu begreifen: eiförmige Bänger, die bis zur Taille von anderer Gestalt auf Schnüren Puppen ihrer Eltern zogen, verschwanden ein schwebendes unbeteiligtes Gesicht zu sehen. — Einfach was es bedeutet nicht, den Mut aufzubringen, durch die Straßen der Altstadt oder über der Kopfsteinpflasterer einer Landchaussee Dorfstraße zu rollen. Der Bürgersmann sah schon auf, wenn er hörte, anstatt zu schreiten, eine der gefürchteten Maschinen zur Ruhe zu ruhen. Die Mode setzte dabei, daß ihre Fortbewegung die Strenge der „Eisenbahn" einfach nicht durchbrechen konnte. Durch Wette und Wortlage wird sich durch öffentliche Verkehrsmittel mußte die Dudelmeist einen kritischen Publikum langsam und mortsäßig erobert werden. — Herr Schmitz las im Lokalblatt: „Einem ebenso bemerkenswerten Ereignis sehen wir entgegen, haben die Mitglieder bei uns all ulange ihre Körperfertigkeit zu Zülpicher Gesellschaft „Erholung", die in jener Zeit ihre gemeinsamen Fahrten und Abendsingen in die Wälder der Kermeter machte, gehöhrt das Verdienst, die dem Radsport besonders auf dem Lande entgegenstehenden Vorurteile tatsächlig beseitigt zu haben. Sie lieh den Herr Dr. Bachem in längerem Vortrag ein Mitglieder zum Radsport Stellung nahmen. Die damals heiße Frage, ob auch „Damen" diesen Sport huldigen könnten, beantwortete Dr. Bachem verschiedenartig ja, ja, auch dann, zumeist tunlich, das Radfahren nur angemessenen ist. Doch gingen von dieser Entscheidung die zur ersten in der Kleinstadt radelnden „Damen" Jahre dahin. Das Radfahren wurde als eine Kunst angesehen, die nur für Uebermenschen erreichbar war. Während heute die noch nicht schulpflichtige Jugend spielend, in ganz natürlicher und ohne Gleichgewichtsmühe auf dem Rad der Erwachsenen zum Fahren kommt, wurde vor 40 Jahren ein Zülpicher Gesellschaftsmitglied, welches die ersten Fahrerüber versuchte, in der Zeitungsspalte beschlagen: „Das Unterwegs weck auf Wunsch mit belegt." — Metzgerin wurde das Radfahren vom Fundamentsprung, wenn die Gutz- oder Schlachtermeisterfrau einen Tagen „anhatt mit Pferde auf dem Stachtrieb entgegenhalt, sein beurteilt, als ob er nun mit der Hexenbesen ausfähre!

Trotz all dieser Verunreinlichkeiten machte die Gesellschaft „Erholung" die Wahn frei für das „Gaus- und geistbewundernde „Wesenspiel". Im beginnenden Herbst des Jahres 1890 hatte Zülpich sein erstes Radrennen, eine „Wettfahrt auf Sicherheitsrädern", veranstaltet von der Radfahrerabteilung der „Erholung", die auch der ersten Vereis Pilsner Start war am Münsterer. Von hier ging das Rennen über Gleidorf, Commern — Düngenheim — Euskirchen — Büchenbeuren — Antweiler zum Wiedersehen Ziel. Diese Strecke von 23,439 Kilometer mußte in höchstens 2 Stunden zurückgelegt werden. Der Zeitgrenze gegen Mundt der Kennlinie war an der Pfropfmühle bei Düchenbeul, der höchstgelegenen oberhalb Gelm, ein höhenunterschied von 90,90 Meter. Die langen Steigungen Schwerter — Commern und, vor den Ziel, Pfropfmühle — Düchenbeul, wie auch das holperige Dorfkopfpflaster waren besonders harte Hindernisse für den Radler, dessen „Maschine" mit den hoch 10 Millimeter harten Speichen, ohne Kugellager, ohne Rückstrittbremse und Gummireifen bei Marken „Rundschüttler" mit Recht verdiente. Trotzdem fuhr der beste Fahrer die 23,5 Kilometer in 71 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 Min. 47 Sek. pro Kilometer. Der „Rennbeutel" konnte schließlich, daß alle Radler ohne Unfall den Ziel erreichen und die anschließende Ehrenmeisterliche Entrennung der Gesellschaft Zeitgenossen sigt im mitnehmen gefahrlos beendigen wie gerne gelaufen, wenn sie „Rennbeutel" machen. Es ist bedauerlich, daß es einzelnen Fahrern nicht gelungen ist, die Zülpicher Gesellschaft „Erholung" bei ihrer Ehrenfahrt Gerte in der Zeit unentdeckt helmgebracht: eine Peitsche mit Silberbeschlag und ein Signalhorn.

Die Radfahrgruppe der ersten Zülpicher Wandergemeinschaft bestand aus folgenden Mitgliedern: Die Radfahrgruppe der ersten Zülpicher Wandergemeinschaft bestand aus folgenden Mitgliedern:

1. Gustav Mechtenberg, Sohn des Bäckermeisters, Jahrgang 1870,